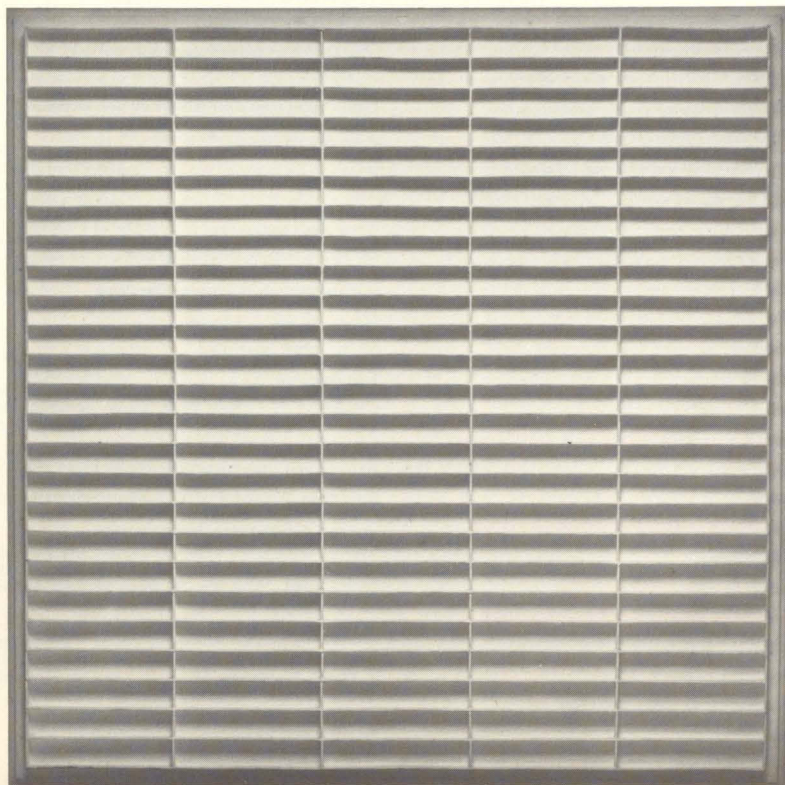


JAN SCHOONHOVEN

Zeichnungen und Reliefs



Jan Schoonhoven, R 72-46, 1972, Pappe, Mauerfarbe, 106 x 106 cm, Holl. Galerie M, Bochum

„Bewegte Monotonie“

Er hat sich nie ganz von einer Stilrichtung vereinnahmen lassen. Obwohl Mitbegründer der holländischen Gruppe NUL/ZERO zusammen mit Armando, Henk Peeters und anderen hat Schoonhoven einen eigenen, sehr individuellen Weg sowohl künstlerisch als auch berufsmäßig beschritten.

Nach dem Besuch der Königlichen Akademie der Bildenden Künste in Den Haag 1930-34 und einer Periode von 12 Jahren als freischaffender Künstler trat er 1946 als Angestellter in den Dienst bei der niederländischen Staatspost ein. „Nun, die Arbeit beansprucht nichts von deinen ästhetischen Gefühlen, Fähigkeiten, also bleibst du ganz frisch für die Kunst, wenn du zu Hause bist... Es ging mir wirklich gut, ein Beamter von Kopf bis Fuß, wie sie das nannten.“

Mit der selben Akribie, mit der er die Immobilien der niederländischen Post registrierte und verwaltete, beschäftigte er sich anfangs mit den Zeichnungen und Aquarellen von Paul Klee. Es interessierte ihn mehr die freie Linienführung von Klee als dessen Schichtstrukturen. Mit zunächst kreuzförmigen, später tachistisch freien schwarzen Tuschschrägen, Punkten oder Quadraten –

Feder oder Chinesischer Pinsel sind seine bevorzugten Mal- und Zeichenutensilien – überzieht er flächendeckend das Blatt. Die Geometrie, die durch die Schwankungen seiner ganz persönlichen Handschrift nie völlig exakt ist, ist nur ein Mittel, um den Schein zufälliger Formgebung zu vermeiden.

„Der Verzicht darauf“, schreibt Schoonhoven im Manifest der Künstlergruppe 1964, „bestimmten Zonen und Punkten im Kunstwerk den Vorzug vor anderen zu geben, ist für ZERO essentiell und zugleich Voraussetzung dafür, eine isolierte Realität zu schaffen. In der Praxis ergibt sich das Faktum der Wiederholung der Reihung gleichwertiger Elemente. Diese Gesetzmäßigkeit erwächst aus der inneren Notwendigkeit, Bevorzugungen zu vermeiden.“

In den fünfziger Jahren beginnt er mit dem Anfertigen von monochrom weißen, seriellen und konstruktiven Reliefs. Die Zweidimensionalität der Zeichnung überträgt er, um die Dimension der plastischen Räumlichkeit bereichert, in diese setzkastenartigen, quadratischen oder rechteckigen Objekte. Die willkürlich scheinende Begrenzung ergibt sich aus der Harmonie und dem Verhältnis der einzelnen Teile zum Ganzen und umgekehrt. Der Forderung der informellen

Künstler, persönliche, gefühlsmäßige und figurative Elemente aus der Malerei zu verbannen, verleiht er damit sichtbarsten Ausdruck. Der Zufall einer Linienführung auf dem Blatt wird in den Reliefs ausgeschlossen. Die unvermeidlichen oder teilweise bewußt eingesetzten Unebenheiten bei den aus Karton gefertigten und mit in Leim (später Lack) gekochtem Klopapier überzogenen weißen Reliefs bezeugen einzig das formbare Material und den handwerklichen Herstellungsvorgang.

In den neuesten Arbeiten verwendet er Wellpappe. Aus dem Rahmen treten pultdachartige Schräglflächen aus weißbestrichenen Wellpappe-Quadraten und -Rechtecken hervor. Die überwiegende Verwendung der Farbe Weiß, quasi ein Neutrum, bewirkt optische Lichtbrechungen und Licht- und Schattenspiele, die sich mit dem jeweiligen Standpunkt des Betrachters ändern und einen Wechsel von Flächen- und Tiefenwirkung erzeugen. Die serielle Monotonie löst sich in Bewegung auf.

Anlässlich des 70. Geburtstages und im Jahr der Verleihung des David Röellpreises 1984 an Jan Schoonhoven hat Wim Beeren diesen überraschenden Effekt folgendermaßen ausgedrückt: „Monoton bis zu dem Augenblick, an dem man eine gewisse Gleichheit als Ausgangspunkt akzeptiert und von da aus dann erfährt, daß alles anders, alles sich unterscheidet, alles in Bewegung ist.“

Diese „bewegte Monotonie“ nachzuvollziehen, verlangt vom Betrachter die Bereitschaft, aktiv und kontemplativ zugleich an das Werk Schoonhovens heranzugehen, das über die lichtexperimentelle Arbeit hinaus wegweisend für Minimal Art und Materialkunst wurde.

Stefan Graupner

Die **Ausstellung in der Kunsthalle** findet statt in Zusammenarbeit mit dem Haags Gemeentemuseum, Den Haag und dauert vom 30. 11. 84 – 20. 1. 85. Der Katalog mit Beiträgen von Rudi Fuchs, Max Imdahl, Henk Peeters, Flip Bool, Wim Beeren, Enno Develing und zahlreichen Abbildungen kostet während der Ausstellung DM 28,-

Am **14. Dezember, 20 Uhr** findet in der **Kunsthalle** ein Forumsgespräch zum Themenkreis „Staatliche Kunstförderung in den Niederlanden“ statt. Als Gastteilnehmer sind anwesend: Sylvia van Ameringen, Referentin des niederländischen Kunstrates für kulturelle Beziehungen mit dem Ausland, und Frans de Ruiter, Direktor des Holland Festival